5 Pfennig. **6 Uhr-Abendblatt** 5 Pfennig.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Dachritzstraße 12 bis 14 bezw. Bölbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Anzeigenannahme: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Sammelnummer 7981
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hans Rößler in Halle-S.

Nummer 345 — Halle, Sonnabend den 16. Dezember — 1916

Die Straße Buzau-Rimnicul-Sarat erreicht.

Der Uebergang über die Calmatcul-Niederung erkämpft. — Die Donau-Armee dringt unaufhaltsam nach Nordosten vor. — In der Dobrudscha die Linie Cogealac-Cartal-Harsova überschritten.

(W. T. B.) Großes Hauptquartier, 16. Dez.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Ypern- und Wytschaete-Bogen steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtrupps drangen südöstlich von Zillebeke bis in die zweite englische Linie vor, deren Besatzung geflüchtet war.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen an der Nordostfront von Verdun, uns aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Talou-Rücken-Höhen nördlich Louvemont-Chambrettes, südlich von Bezonvaux, zurückzudrängen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luck brachen nach gelungener Minensprengung österreichisch-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein und kehrten nach weiterer Zerstörungsarbeit mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Südlich des Uz-Tales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In rastlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzau—Rimnicul—Sarat erreicht. Oestlich von Buzau ist der gleichnamige Flußabschnitt, vom rechten Flügel der Uebergang über die Calmatcul-Niederung erkämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht!

Die Donau-Armee dringt unaufhaltsam nach Nordosten vor.

In der Dobrudscha hat der Russe seine südlichsten Stellungen aufgegeben. Bulgarische, osmanische und deutsche Truppen haben in rascher Verfolgung die Linie Cogealac—Cartal—Harsova überschritten.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Wirkung der deutschen Friedensnote im Auslande

Eintreffen der Note in England.

Rotterdam, 16. Dezember. „Daily News" meldet: Die deutsche Note wurde heute von der amerikanischen Botschaft in London in Empfang genommen. Die Note wird von der Botschaft nunmehr an die englische Regierung weiter befördert. Natürlich wird die Note beantwortet werden. Lloyd George wird am Dienstag im Unterhaus darüber sprechen.

Ein Ansturm auf das italienische Kabinett?

(T.U.) Lugano, 16. Dezember. Die Turiner „Stampa" folgert aus den scharfen Angriffen des Abgeordneten Tasca in der Kammer gegen das Kabinett, daß ein Ansturm auf das Kabinett geplant ist, dem sich insbesondere die bisherigen ministeriellen Sozialisten anschließen werden. Man fordert eine Verjüngung des Kabinetts, und sogar die Mehrheitsparteien sollen sich auf einen Sturz der Regierung vorbereiten. Allem Anschein nach würden sie die Einsetzung eines Direktoriums bevorzugen.

Kabinettsrat in Washington.

Amsterdam, 16. Dezember. Reuter meldet aus Washington: Wilson hielt eine Kabinettssitzung ab, die drei Stunden dauerte. Deutschlands Friedensangebot wurde besprochen und auch die Haltung, die die Vereinigten Staaten bei Uebermittlung der Note an die Ententemächte einnehmen werden.

Amsterdam, 16. Dezember. Havas meldet aus Washington: Die Note mit den Friedensvorschlägen der Zentralmächte ist in der gestrigen Nacht angekommen. Präsident Wilson ließ sie den Botschaftern von Frankreich, England, Rußland und Japan und den Gesandtschaften von Belgien, Rumänien und Serbien bereits heute überreichen.

60 % der rumänischen Vorräte erbeutet.

Stockholm, 16. Dezember. Nach einer Aufstellung der rumänischen Ernteergebnisse für 1916 sind nach geringen Abtransporten und Vernichtungen bereits 60 Prozent der Vorräte den Deutschen in die Hände gefallen und zwar Weizen 2½ Millionen, Roggen 1 Million, Gerste 7¾ Millionen, Mais 8,39 Millionen Hektoliter, insgesamt etwa 25 Millionen Hektoliter.

Die rumänischen Flüchtlinge in Rußland.

Stockholm, 16. Dezember. Die Zahl der nach Rußland geflüchteten rumänischen Zivilisten wächst von Tag zu Tag. Die „Kijewskaja Sparobalnija Wjedomosti" meldet, daß allein in den Bezirken von Kuman, Lipowiec, Tscherkoks-Kamionski im Gouvernement Kijow sich 46 000 rumänische Flüchtlinge aufhalten. Der Rest der geflohenen Rumänen soll im Gouvernement Odessa Aufnahme finden.

Die Kämpfe an der Karpathenfront.

Berlin, 16. Dezember. Ueber die letzten Karpathenkämpfe berichtet der Korrespondent Wilhelm Hegeler dem „B. T.": Die seit dem 28. November gegen unsere Karpathenfront tobenden Kämpfe begannen bereits abzuflauen, sind aber in den letzten Tagen mit erneuter Heftigkeit entbrannt. In noch größerem Maße als je zuvor hat der Gegner sich eingesetzt und Artilleriemunition geopfert, ohne einen wesentlichen Vorteil zu erreichen. Höchstens könnte man da oder dort von einem lokalen Erfolg sprechen. Die Hauptsache ist, daß unsere Front auf keinem Punkte erschüttert wurde und daß es den Russen nicht gelungen ist, in den Besitz der beiden einzigen Straßen, die aus der Bukowina über die Karpathenkämme in die ungarische Tiefebene führen, zu gelangen. Der Wall auf den Karpathen steht völlig unerschüttert. Bleibt nur noch als Zweck dieser wütenden Angriffe das Moment der Entlastung für die rumänische Front. Wie wenig diese Absicht erreicht hat, haben die Ereignisse der letzten Tage gelehrt.

Verschärfung der russischen Paßvorschriften.

Stockholm, 16. Dezember. Die russischen Paßvorschriften zur Erlangung eines Reisepasses nach dem Ausland sind wesentlich verschärft worden. Es wird jetzt die Garantie zweier ständig in Rußland lebenden angesehenen Bürger verlangt. Die Blätter äußern sich allerdings sehr skeptisch zu dieser neuen Verordnung, da sie darauf hinweisen, daß gerade in Pässen immer ein schwunghafter Handel in Rußland getrieben worden sei.

Autonomie für Finnland?

Genf, 15. Dezember. Der „Lyon Républicain" meldet aus Petersburg: Die russische Regierung beschloß, Finnland die Autonomie zu geben. Grund dieser überraschenden Maßnahme ist die von Rußland beabsichtigte schleunige Organisierung einer finnischen Armee.

Griechenland unter dem Entente-Joch.

London, 16. Dezember. (Reuter.) Die griechische Regierung hat das Ultimatum der Alliierten vollständig angenommen.

Eine Bestätigung dieser Reutermeldung liegt bisher von anderer Seite nicht vor.

Der abgesägte General Joffre.

Amsterdam, 16. Dezember. Nach einer Londoner Meldung verlautet in Paris, daß General Joffre, der nach seiner Abberufung zum fachmännischen Berater in der französischen Kriegsberatung berufen wurde, nur noch kurze Zeit auf seinem neuen Posten verbleiben und sich dann ganz zurückziehen werde. Der Grund für den Entschluß sei die heftige Kritik, die in den Geheimsitzungen der Kammer an der französischen Heeresleitung geübt wurde. In Paris heißt es, daß eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere ebenfalls ihren Abschied nehmen werden, darunter die Kommandanten zweier Korps.

Warum Körber ging.

Wien, 16. Dezember. Zum Sturze Dr. von Körbers wird berichtet: Nach der Rückkehr des Monarchen aus Budapest wurde Dr. v. Körber zur Audienz befohlen. Der Kaiser brachte gegenüber Dr. v. Körber den entschiedenen Wunsch zum Ausdruck, daß der Ausgleich mit Ungarn bis zu den Krönungsfeierlichkeiten unter Dach und Fach gebracht werden müsse. Körber berief sich auf den Beschluß des österreichischen Ministerrates, der dahin lautet, daß der Ausgleich nur auf parlamentarischem Wege erledigt werden könnte. Hierauf wiederholte der Kaiser nochmals nachdrücklichst, daß er bis zur Zeit der Krönung in Budapest unter allen Umständen den Ausgleich fertig haben wollte. Darauf gab Körber seine Demission, wobei er selbst Spitzmüller zu seinem Nachfolger empfahl. Die Verhandlungen Spitzmüllers sind heute ein gutes Stück vorwärts gekommen.

Der Einzug König Karls in Budapest.

Budapest, 16. Dezember. Der Einzug König Karls und der Königin Zita in Budapest wird am 27. Dezember mit großem Festgepränge vor sich gehen. Die Straßen werden ausschließlich in den Landesfarben dekoriert und die Schuljugend wird zu beiden Seiten der Einzugsstraße, die durch die wichtigsten Verkehrswege der Stadt führen wird, Spalier bilden. Anläßlich des Einzuges wird auch Graf Tisza, der Bruder des Ministerpräsidenten zum goldenen Sporenritter geschlagen werden.

*

Man weiß, welch großer Wert magyarischerseits auf die Betonung des ungarischen Königstitels als einer durchaus unabhängigen Würde gelegt wird. Und man weiß auch, daß zur Zeit des verstorbenen Kaisers eine gewisse Verstimmung in Pest herrschte, weil man sich von Wien aus als nicht völlig gleichberechtigt behandelt ansah. König Karl ist offenbar entschlossen, den magyarischen Wünschen durchaus entgegenzukommen; darauf deutet auch sein Entschluß, künftig einen Teil des Jahres in Pest zu verleben. (Ein Entschluß nebenbei, der angesichts der herrlichen Ofener Königsburg und ihrer wundervollen Lage nicht schwer fallen kann.) Am 27. Dezember soll die Königskrönung in Pest erfolgen, ohne die sich der richtige Ungar seinen König nicht vorstellen kann.

Man glaubt ...

London, 16. Dezember. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Ein Geschwader von Marine-Flugzeugen beschoß am 14. Dezember die Brücke Kuleli-Burges südlich von Adrianopel. Es wurde eine große Gewichtsmenge Bomben abgeworfen. Man glaubt, daß umfangreicher Schaden angerichtet wurde.

Der Kreuzerkrieg mit U-Booten.

London, 15. Dezember. Lloyds meldet: Der norwegische Dampfer „Kaupanger" wurde versenkt. Der portugiesische Dampfer Leca und der englische Dampfer „Glencoe" wurden ebenfalls versenkt.

London, 15. Dezember. Lloyds melden, der englische Dampfer „Ursula" (5011 Tonnen) sei versenkt worden; ebenso die englischen Dampfer „Harlyn" (1794 Tonnen) und „Herlington" (1089 Tonnen); endlich der englische Schoner „Roma".

Christiania, 15. Dezember. „Aftenposten" meldet aus Christiansand: Der schwedische Dampfer „Vala" (2129 Brutto-Register-Tonnen) aus Helsingborg, auf der Reise von Malmö nach England, ist Mittwoch abend 69 Meilen westlich Skagen auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das eine Boot mit dem Kapitän und acht Mann der Besatzung ist in Christiansand eingetroffen, das andere Boot mit 13 Mann wird noch vermißt.

Bern, 15. Dezember. „Petit Journal" meldet aus Toulon: Die Ueberlebenden des versenkten Dampfers „Algerie" wurden gelandet.

Kopenhagen, 15. Dezember. Der Koldinger Schoner „Solon", von Gotenburg mit Holz unterwegs, wurde am Mittwoch nachmittag westlich Hanstholm von einem deutschen U-Boot versenkt. Das U-Boot nahm die fünfköpfige Besatzung auf und lieferte sie sieben Stunden später an den Landskroner Dampfer „August" ab. — Der Stockholmer Schoner „Palander", nach England unterwegs, wurde am Montag vor Oxö von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen. Der Dampfer „Florida" aus Malmö nahm die Besatzung auf.

Kopenhagen, 15. Dezember. Der dänische Dampfer „Vidar", mit Lebensmitteln von Kopenhagen nach England unterwegs, ist im Kattegat von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht und zur Durchsuchung nach einem deutschen Hafen gebracht worden.

Genf, 15. Dezember. Nach einer Meldung aus Madrid ist der große spanische Obsttransportdampfer „Pelayo" unterwegs nach England überfällig; er gilt als verloren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191612162/fragment/page=0001

Die Bezwingung der unteren Donau.

Von Dr. Stephan Steiner.

Sofia, Ende November.

Seit der rumänischen Kriegserklärung stand entlang der ganzen unteren Donau nur eine dünne bulgarische Kette, deren Aufgabe es war, einen evtl. Versuch der rumänischen Streitkräfte, die vielverzweigte Sumpfgegend des breiten Stromgebietes überquerend, in den nordbulgarische Flachland einzubrechen, zu vereiteln und dadurch den ungestörten Verlauf unserer Operationen in der Dobrudscha zu sichern. Der Ueberzaang der Rumänen mißlang bei Rahowo dank des geschickten Grenzschutzdienstes auch so gründlich, daß den Rumänen für alle Zeit die Lust genommen wurde, ein ähnliches Unternehmen nochmals zu wagen. Seitdem blieb an der unteren Donau alles ruhig, kaum daß hie und da eine schwache Kanonade dieses Verhältnis der gegenseitigen Beobachtung störte. Nach dem siegreichen Vordringen der deutsch-bulgarischen Heere in der Dobrudscha hatte sich dieser Zustand auch nicht viel geändert, da die von allen Seiten in die Defensive gedrängte russisch-rumänische Armee nicht in der Lage war, einen erfolgversprechenden Vorstoß über die Donau, der große Kräfte erfordert hätte, zu wagen, und die deutsch-bulgarischen Streitkräfte sich mit Demonstrationen an der Donaubarriere begnügt hatten. In gegnerischen Lager wurde nach der Einnahme der Linie Cernavoda—Constanza angenommen, daß die Streitkräfte der Verbündeten jetzt sich an irgend einem Punkt der Donau versammeln werden, um die bereits anläßlich der serbischen Operationen durchgeführten Uebergangs-Operationen jetzt gegen die rumänische Donau auszuführen und hatte auch für diesen Fall durch Verstärkung starker russischer Kräfte vor. Doch verhehlten Obwar die österreichisch-ungarischen Monitore durch ihre kühnen Vorstöße diesen Glauben erweckten, daß die Erkundungsfahrten die Vorzeichen einer baldigen Ueberschiffung seien, blieb am bulgarischen Ufer alles still, und im Verlauf des ereignislosen Wartens kamen die gegnerischen Armeeleitungen zu dieser Ansicht, daß das schwierige Unternehmen des Donauüberganges heutzutage gänzlich aussichtslos wurde. Rumänischen hatte man bei uns alles zum Uebergang vorbereitet. Die Absicht, die untere Armee über zu setzen hatte, war nicht gering, denn es hieß nicht nur den Uebergang günstlich zu dieser Zeit zu bewerkstelligen, wenn die Offensive der Armee Falkenhayns soweit gediehen war, daß das konzentrische Zusammenwirken der beiden Armeen den Uebergang erheischte, sondern der Uebergang mußte auf einem Punkte mit so großen Kräften stattfinden, daß die daraus gebildeten verschiedenen Kolonnen in drei Richtungen wirken konnten. Erstens nach Norden hinauf, um die Verbindung mit der Armee Falkenhayns herzustellen, geradeaus nach Osten, um den Ring der angreifenden Truppen so nahe, als nur möglich, an Bukarest heranschieben zu können und drittens nach Nordwesten, um so die rumänischen Truppen, die beim Alt eine ausgezeichnete Verteidigungsstelle einnehmen, durch die Bedrohung ihrer Flanke zum Rückzug zu zwingen und die um den Altüberzaang kämpfenden Heeresteile Falkenhayns zu entlasten.

In weiser Vorsicht der Ereignisse wurde seit diesen Wochen der Hauptüberzaangspunkt bestimmt. Und nun begann hier eine ieberhafte Tätigkeit. Dieser Ort war Sviştov, derselbe Waffenplatz, wo im russisch-türkischen Kriege die Russen im Jahre 1877 die Donau zum erstenmal überschritten. Doch während im russisch-türkischen Kriege der Uebergang unmittelbar bei der Stadt, 2½ Kilometer stromabwärts erfolgte, konnte diese historische Uebergangsstelle jetzt nicht in Betracht kommen. Denn anders lagen jetzt die Verhältnisse. Was damals an russischen Truppen die Donau überschritt, war ein verschwindender Bruchteil dieser Massen, die jetzt über die Donau geworfen werden sollten.

Langsam, langsam wurde eine kleine Flotte der Motorboote, eine Anzahl großer Pontons und Strandungsboote im Schutze der Kaiser Werfte im alten Donauarm vereinigt, und außerdem stapelte man dort all das Material auf, das zum Bau einer permanenten Eisenbrücke über den hier 850 Meter breiten Strom erforderlich war. Als alle technischen Vorbereitungen getroffen waren, begann die Konzentrierung der Truppen. Eine Division nach der anderen marschierte südlich Belene, wo die eigentliche Uebergangsstelle war, auf, und verteilte sich, ohne viel Aufsehen zu machen, sorgsam der Gegner auf die riesigen Vorbereitungen hätte schließen können, in den zahlreichen Ortschaften zwischen Sviştov und Nikopoli. Die Ereignisse reihten inzwischen pünktlich im Einklang mit den Operationen im Norden heran, und als die Truppen des Generals von Falkenhayn Craiova erreicht hatten, waren auch alle Vorbereitungen bis in das kleinste an der Donau fertig. An dem Strom stand eine große Armee bereit zum Stromübergang, der unseren Armeen den Besitz der ganzen kleinen Walachei, des fruchtbarsten Teiles Rumäniens, bringen sollte.

In einer letzten gründlichen Aufklärungsfahrt stellten die Monitore fest, daß die Donau von geringen rumänischen Truppen besetzt sei, und nachdem die bulgarisch-deutschen Truppen die Inseln bei Lom, Vidin und Orechowo besetzt haben und bei Turn Severin auf rumänischem Gebiet überaimen, begann Mittwoch in der frühen Morgenstunde eine gleichmäßiges Artilleriefeuer entlang des ganzen unteren Donaufers. Die rumänische Artillerie, die wahrscheinlich die ganze Kanonade nicht mehr sehr ernst nahm, antwortete sehr flau, und als dann das deutsche Feuer sich zum Trommelfeuer steigerte, schwieg sie ganz. Nach den Ergebnissen der Aufklärung wäre dieses Wirkungsschießen der deutschen Artillerie vielleicht nicht unbedingt nötig gewesen, doch Generalfeldmarschall v. Mackensen, der die ganze Operation persönlich von Sviştov aus leitete, wollte jedes Opfer vermeiden und das jenseitige Donauufer blutlos erreichen.

Als Mittwoch abend die Dunkelheit einbrach, hörte plötzlich entlang der ganzen Donaulinie das Feuern der Artillerie auf, und die ersten vollbeladenen Pontons von österreichisch-ungarischen Pionieren und der deutschen Motorbootabteilung gelenkt, stießen bei Belene vom bulgarischen Ufer ab. Der vom Schneefall der letzten Tage mächtig angeschwollene Strom floß finster-still dahin, und kein Laut reate sich. Auch das Summen des unendlichen Menschenhaufens, die, der Einschiffung harrend, am bulgarischen Ufer stand, verschlang das eintönige Murmeln des Wassers, das, von einem lauen Westwind gepeitscht, hohe Wellen gegen das steile Ufer der Donau trieb und die Einschiffung der Truppen, noch mehr aber die Arbeit der Pioniere, die im Schutze der Dunkelheit sofort den Brückenbau schritten, erschwerte. In ununterbrochener Kette folgten über Ponton auf Ponton, und kaum waren die ersten Verbände am jenseitigen Donaufer, da gruben sie sich sofort ein und bauten eine kleine Brückenkopfstellung aus, um die weitere Ueberschiffung gegen eventuelle rumänische Angriffe zu sichern. So dauerte das die ganze Nacht an. Ponton folgte auf Ponton, und auch der um 5 Uhr sich senkende Nebel konnte diesen schwierigen Lauf des Donauüberganges nicht aufhalten. Als der Tag anbrach, waren bereits zwei Divisionen und etwas leichte Artillerie am rumänischen Ufer, und die Brückenkopfstellung, die diese Truppenmacht einnahm, sicherte schon unbedingt den weiteren Verlauf des Ueberganges, der nicht mehr aufgehalten werden konnte. Der ersten bulgarischen Division, die zuerst überschifft wurde, folgte eine gemischte deutsch-bulgarische Division, dann kam eine türkische Division dran, und die deutschen Divisionen folgten auf der binnen 24 Stunden von 3000 österreichischen Pionieren fertiggestellten Kriegsbrücke, auf der Freitag nachmittag auch die letzten Kolonnen der schweren Artillerie und die Munitionstransporte passiert sind. Während des ganzen Ueberganges fiel kein Schuß. Die rumänischen Truppenabteilungen zogen sich bereits während des Artilleriefeuers, das dem Uebergang vorangegangen war, vom Donauufer zurück.

Freitag nachmittag war die ganze deutsche Armee in dem Donaubalbogen zwischen Wyssora, Petroschani in voller Stärke entwickelt und schritt zum Angriff auf die kleine Ortschaft Simnitzea, wo die Rumänen eine starke Verteidigungsstellung einnahmen. Von unseren Truppen fielen 6 Mann, 20 wurden leicht verwundet. Soviel hat uns insgesamt der ganze Donauübergang. Die Einnahme Simnitzeas inbegriffen, gekostet, ein wohl unerreichter Fall in der Kriegsgeschichte, die wir der genialen Ausführung des Planes und dem uhrwerkmäßigen Zusammenarbeiten des ganzen riesenhaften Apparates verdanken können. Die rumänischen Verteidigungstruppen bei Simnitzea wurden bei diesem Kampf vollkommen aufgerieben, außer 80 Gefangenen, die in unsere Hände fielen. Nun setzte der Vormarsch der Armee beginnen. Eine Gruppe marschierte gegen Alexandria, eine andere in nördlicher Richtung gegen Branedirn, Draganeschdi, und die dritte auf der Chaussee, die parallel mit der Donau läuft, trat den Marsch in Anlehnung an die rumänischen Hauptkräfte um gegen Giurgiu an, wo der Feind bei Arsache, Topowo Bukarest eine starke Verteidigungsstellung zum Schutze Giurgius einnahmen, da sie Giurgiu als Flankenschutz Bukarests gegen einen Donauübergang aus Rustschuk halten wollten. Zwischen den Armeeteilen, die gegen Alexandria marschierten, und denen der Armee Falkenhayns war die Verbindung bald hergestellt; denn der Feind in seiner Aufstellung entlang des Altflusses, durch die Armee Mackensen in seinem Rücken bedroht, räumte seine Stellungen am unteren Alt und zog sich in allgemeiner Richtung gegen Pitesti zurück. Der nordöstlich von Alexandria sich stellende Feind war nach kurzem heftigen Kampf geworfen und sah sich zum weiteren Rückzuge gezwungen. Unterdessen kam diese Kolonne, die gegen Giurgiu marschierte, in Fühlung mit dem Feind, kämpfte die Verteidigungsstellungen Arsache, Topowa nieder und eroberte „Giurgi", worauf der fortgesetzte Stromübergang dieser Truppen folgte, die in Rustschuk versammelt waren.

Ungefähr gleichzeitig mit dem Stromübergang bei Sviştov gingen kleinere Truppenkörper von Gigen nach Korabia, von Lom Palanka nach Bisk zu, von Widin nach Kalafatni, Orechowo nach Sawata und von Samovit nach Islaz über. In all diesen Donauortschaften wurde riesige Beute gemacht; nach der einstweiligen Zählung erbeuteten die deutsch-bulgarischen Truppen Hunderte mit Getreide beladener 650-Tonnen-Schlepper. Nach der Ueberschreitung bulgarisch-deutscher Truppenteile nach Samovit beteiligten sich am Kampfe um die Ortschaften Rakowitza auch die Landbevölkerung, was natürlicherweise energische Gegenmaßregeln nach sich zog. In den übrigen Ortschaften verhielt sich die rumänische Bevölkerung im allgemeinen ruhig.

So sehen wir diesen wichtigen Abschnitt der Offensive gegen Rumänien in kürzester Zeit mit Erfolg beendet. Unsere Armeen schreiten bereits in der großen Walachei mit Rielenschritten gegen die rumänische Verteidigungsstellung, die sich auf die Festungen Ploesti und Bukarest stützt, vor, und können in ihren Operationen auch durch diese Verstärkungen nicht aufgehalten werden, die von den Russen in der Dobrudscha eingesetzt werden, um uns von unserer Verteidigungsstellung im Norden von Tschernawoda, Constanza zurückzudrängen. z.

Japanische Anleihen.

In den japanischen Renten haben sich an den deutschen Börsen in der letzten Zeit bemerkenswerte Kursveränderungen entwickelt. Die letzten Wochen brachten eine starke Aufwärtsbewegung in diesen Renten, sie erreichten an den deutschen Börsen Kurse, die man vor dem Kriege in den Bereich der Fabel verwiesen hätte. Die 4½ prozentige japanische Anleihe, die im Jahre 1905 zu 90 Prozent eingeführt wurde, und deren höchster Kurs bis zum Kriegsbeginn 88 Prozent gewesen war, überschritt den Parikurs sehr wesentlich. Die Steigerung hing in der Hauptsache mit den Bewegungen am Devisenmarkte zusammen. Der Rückgang der deutschen Valuta in den neutralen Ländern legte den deutschen Bankweit den Gedanken nahe, gegen diesen Rückgang, der ja nur auf die infolge des Kriegszustandes und infolge der Unterbindung unserer Ausfuhr zusammengeschmolzenen deutschen Auslandsguthaben zurückzuführen ist, durch Abstoßung ausländischer Wertpapiere anzukämpfen. Hierbei kamen in erster Reihe die in deutschen Besitz befindlichen japanischen Renten in Frage. Seitdem Japan durch den Goldstrom, den der Krieg dem Lande des Mikado zugeführt hat, in die Lage gekommen ist, seine eigenen Anleihen in großem Umfange zurückzukaufen, zeigen die neutralen Börsen ein lebhaftes Interesse für die japanischen Werte, und so konnten denn von Deutschland aus größere Beträge japanischer Anleihen an die neutralen Börsen abgestoßen werden, die ihrerseits dabei in der Hauptsache als Zwischenhändler für London tätig waren. Die Natur dieser Abstoßungsgeschäfte zum Zwecke der Besserung unserer Valuta im neutralen Auslande brachte es mit sich, daß jedes weitere Anziehen der neutralen Devisen in Deutschland zu neuen Kurserhöhungen in der japanischen Rente bei uns führte, weil in der neutrale Käufer einen um so höheren Kurs anlegen konnte, je höher die neutralen Devisen an den deutschen Börsen standen. Das Friedensangebot Deutschlands hat nun hierin eine Aenderung gebracht. Die Reichsmark hat im neutralen Auslande, besonders in Holland und in der Schweiz beträchtlich angezogen und damit schwand ein Teil des Reizes, den der Kauf japanischer Renten in Deutschland auf die neutrale Bankwelt ausübte. So haben denn in den letzten Tagen die japanischen Anleihen an den deutschen Börsen einen recht starken Kursrückgang erfahren, um freilich dann wieder ihren Kursstand von neuem zu erhöhen.

Wenngleich nun die Besserung der deutschen Valuta das Interesse des neutralen Auslandes für die japanischen Renten herabgemindert hat, so dürfte dieses Interesse doch sich bald wieder bemerkbar machen. Japans Goldbestand ist so groß, daß die Finanzverwaltung des Mikado weitere Rückkäufe ihrer Anleihen vornehmen dürfte. London wird also weiter als Käufer für diese Werte auftreten und das wird den neutralen Börsen Veranlassung bieten, die japanischen Renten auch dann in Deutschland zu erwerben, wenn die Besserung der deutschen Valuta diese Geschäfte etwas erschwert. Der Goldüberfluß in Japan hat ja jetzt zu der Gewährung einer Anleihe von 100 Millionen Pfund an Großbritannien geführt. Japan, das vor dem Kriege finanziell völlig von England abhängig war, tritt als Geldgeber Englands auf! Das japanische Gold wandert aber nicht nach London. England hat vielmehr den Goldüberlös aus der japanischen Anleihe nach Amerika besorbert. Aber das japanische Gold wird auch in Newyork nicht halt machen. Die Vereinigten Staaten treten gerade jetzt in großem Umfange als Geldgeber der ausländischen Staaten auf. So haben amerikanische Banken eine chinesische Anleihe abgeschlossen und es könnte sich ereignen, daß der Goldertös aus der japanisch-englischen Anleihe von Newyork nach Peking wandert. Die Japaner, die sich sehr energisch gegen die finanzielle Unterstützung Chinas durch die Vereinigten Staaten gewandt haben, würden also durch die Goldanleihe Japans an England indirekt zur Stärkung des chinesischen Goldbestandes und damit zur finanziellen Kräftigung Chinas beigetragen haben, während ihre Politik seit langem dahin zielt, China finanziell, wirtschaftlich und militärisch zu schwächen.

Englands Finanzen.

London, 15. Dezember. (Unterhaus.) Bei Einbringung der geforderten Kredite von 400 Millionen Pfund Sterling schätzte Bonar Law die Gesamt-Ausgaben des Finanzjahres 1916/1917 auf 1915 Millionen Pfund Sterling. Das Wachsen der Ausgaben, die jetzt täglich 5710000 Pfund Sterling betrügen, sei in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß die Alliierten und die überseeischen Dominions, die ihre Ausgaben selbst finanzierten, um 400000 Pf. Sterl. täglich zugenommen hätten. Die Vorschüsse seien ebenfogut zu den Kriegsausgaben zu rechnen, wie die bei Ausrüstung der eigenen Truppen entstehenden Ausgaben. Die Schnelligkeit, mit der man den Krieg zu einem siegreichen Abschluß bringen könnte, hänge zum größten Teil vom Umfange ab, in welchem die Hilfsmittel der Alliierten an Menschen, Geld und Munition dienstbar gemacht und der gemeinsamen Sache zugeführt werden könnten. Bonar Law machte Ausführungen über die ungeheure Zunahme der Munitionserzeugung, wobei er sagte, wenn er die Zahlen für 1915 und für heute angeben könnte, würde der Unterschied beinahe unglaublich erscheinen. Er könne sagen, es seien beim Posten für verschiedene Ausgaben erhebliche Ersparnisse gemacht worden, besonders hinsichtlich der Lebensmittel und der Eisenbahnen Großbritanniens. Die Gesamtausgaben seit Beginn des Krieges betrügen 3852 Millionen Pf. Sterl. Das sei eine gewaltige Zahl, doch halte er sie nicht für erschreckend. Er glaube, daß England seine Ausgaben in demselben Umfange lange genug fortsetzen könne, um den Feind zu schlagen. Es würde nicht an finanziellen Gründen liegen, wenn England den Sieg nicht erringen sollte.

Die Bewaffnung der Handelsschiffe.

London, 15. Dezember. (Reuter.) In Erwiderung auf eine Anfrage im Unterhause, ob die Alliierten eine Note an die Neutralen über die Zulassung von Handelsschiffen, die zum Schutze gegen seeräuberische Unterseeboote bewaffnet seien, in neutralen Häfen in Erwägung gezogen hatten, sagte Lord Robert Cecil, zu Beginn des Krieges hätte die Regierung den Regierungen der neutralen Seemächte ihre Ansicht über die gesetzliche und historische Berechtigung für die Bewaffnung von Handelsschiffen zur eigenen Verteidigung auseinandergesetzt. Seitdem sei sie, so oft sich Gelegenheit dazu bot, mit den Regierungen der Länder über diesen Gegenstand in Verhandlungen gestanden, die zur Verteidigung bewaffnete Handelsschiffe hätten anlaufen müssen. Von allen Regierungen, an die man herangetreten sei, hätte bisher nur eine einzige die Zulassung zur Verteidigung bewaffneter Handelsschiffe in ihren Häfen verlichert und diese Regierung hätte nicht die Gesetzmäßigkeit der Bewaffnung von Handelsschiffen zum Zwecke der Verteidigung bestritten.

Kriegsallerlei.

Der Augenzeuge.

„Eine alte Dame," so erzählt ein Pariser Blatt, „hatte die Leidenschaft, jeden Soldaten, den sie erblickte, sofort zum Essen einzuladen. Denn erstens war sie wirklich eine sehr gute alte Dame, und zweitens war sie ebenso schwatzhaft wie neugierig. Ihr ganzes Bestreben ist darauf gerichtet, möglichst wunderbare Heldengeschichten aus dem Felde zur erfahren, um sie dann brühwarm all ihren Bekannten wieder zu berichten. Aber leider wurde die Dame bisher stets enttäuscht. Die meisten Soldaten verzehrten schweigend das gastlich gebotene Mahl und konnten die Neugierde der Dame nicht befriedigen. So erging es ihr mit französischen Jägern, mit Negerschützen, Schottländern usw. Gestern aber, als die Dame sich mit ihrem Gatten in einem kleinen Gasthause befand, erblickte sie an einem anderen Tisch einen Soldaten in einer ausnehmend prächtigen Uniform, die ihr unbekannt war. Vielleicht ist es ein Serbe, dachte sie, vielleicht ein Rumäne, jedenfalls aber ein Held aus dem Kreise der Alliierten. Der Soldat wurde eingeladen und kam herbei. Und siehe da! er sprach, er sprach unaufhaltsam! Die gute Dame wurde für all ihre bisherigen Enttäuschungen reichlich entschädigt. Wahrhaftig, da war endlich ein Mann, der die Größe der Geschichte erfaßt hatte und wiederzugeben wußte! Er erzählte vom Feuer der Artillerie, von Sturmangriffen und Bajonettkämpfen, von Duellen in den Lüften. Er erklärte sämtliche Geheimnisse der berühmten englischen Tanks. Er charakterisierte alle großen französischen Heerführer. Er schilderte ebenso plastisch wie lebendig eine Landung in Salonifi und den mühevollen Zug einer Verpflegungsabteilung über die Alpen. „Das alles haben Sie gesehen?" rief die alte Dame voller Bewunderung aus. „Jawohl," erwiderte er mit männlichem Selbstbewußtsein, „ich habe das alles gesehen." Als er fortgegangen war, seine Hörer geradezu geblendet zurückließend, wandten sich die alte Dame und ihr Gatte an den Wirt: „Kennen Sie den Mann?" fragten sie. „Den?" erwiderte der Gastwirt, „o ja, es ist der Portier des Lichtspieltheaters an der nächsten Ecke."

Kulturbild aus Bialystok.

Die Bialystoker Zeitung schreibt: Die Bettelei am Freitag ist eine alte Gewohnheit mancher Leute. In den schmierigsten Kleidern, den schlechtesten und zerlumptesten, die sie auftreiben können, kriechen sie vor dem Schabbes von Laden zu Laden, auf die religiösen Gefühle ihrer Mitmenschen pochend. Unter diesen Bettlern am Freitag sind viele, die durchaus nicht auf die Bettelei angewiesen sind und nicht bemitleidet werden dürfen.

Kriegshumor

Es geht ja! „Na, wie geht's dir denn?" „Danke, wie soll's mir gehen? Es geht immer noch so!" „Na, wenn's immer noch so geht, dann geht's ja!"

(Brummbär.)

Gute Bücher

für den Weihnachtstisch.

Für Vaterland und Ehre

3 Bände, zusammen 1700 Seiten. Erstes authentisches Kriegswerk, welches die Ereignisse des Weltkrieges von Beginn bis Oktober dieses Jahres auf Grund der amtlichen Berichte und solcher von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande bringt. Mit ca. 1100 Original-Illustrationen,

Preis elegant gebunden I. u. II. Band je Mark 3.00
III. Band . . . . . Mark 3.50
Alle drei Bände dieses Werkes zusammen Mark 9.00

Adler, Doppelaar und Halbmond

Prachtband, 320 Seiten, gr. Format auf Kunstdruck. Hochinteressante Schilderungen aus dem Leben der Verbündeten Deutschland—Oesterreich-Ungarn—Türkei—Bulgarien sowie des neuen Verkehrsweges Berlin—Wien—Sofia—Konstantinopel—Bagdad. Mit ca. 300 Abbildungen nach der Natur. Für jung und alt ein Erinnerungswerk von dauerndem Wert.

Preis elegant gebunden nur Mark 3.50

Die grössten Wunderwerke der Welt

Darstellung der größten Merkwürdigkeiten aus Natur, Kunst und Technik. Ein Hausschatz für jedes Haus. Mit 300 Bildern und hochinteressantem Text.

Prachtband elegant gebunden nur Mark 3.50

Feldgraue Helden.

Herausgegeben von Dr. Paul Wiesener. 3 Mark

Einzig dastehende, grossartige und ruhmvolle Taten haben unsere deutschen feldgrauen und unsere österreichisch-ungarischen hochtgrauen Mannen im langen Kampfe um Ehre und Vaterland vollbracht. Die Daheimgebliebenen haben sich in rastloser, aufopfernder Tätigkeit dem Kampf um die grosse nationale Sache angeschlossen. In den langen Monaten des Weltkrieges haben wir einen tiefen Einblick in diese Riesenarbeit gewonnen und sind in der Lage, heute in einem neuartigen illustrierten Original-Prachtwerk unter dem Titel: „Feldgraue Helden", herausgegeben von Dr. Paul Wiesener, ein wahrheitsgetreues, lebendiges Gesamtbild der gewaltigen Grösse des Krieges zu bringen. Wir lernen das Leben und die Leistungen kennen unserer Heerführer, unserer Offiziere, unserer tapferen Krieger aller Waffengattungen. Wir werden bekannt mit der Riesenarbeit des Sanitäts- u. Versorgungswesens, den Leistungen der Intendatur, des Etappenwesens, der Heimarbeit; kurz mit der tausendfältigen Organisation eines Weltkrieges.

Kriegsepisoden

Nur 3 Mark

Ernstes und Heiteres aus dem Weltkrieg 1914/15 von Jesco von Puttkamer mit Originalzeichnungen von K. E. Biebrach. — Der Weltkrieg hat eine Fülle tapferer Handlungen gezeitigt. Diese Taten in knappen, einfachen Schilderungen festzuhalten und in einem Sammelbande in fachkundiger Weise illustriert herauszugeben, war eine dankbare und wohlgelöste Aufgabe des Herausgebers. Das Werk zeigt dem Leser den schlichten Heldensinn und die gesunde Kraft unserer Feldgrauen und Wasserblauen in dichterischer Ausschmückung in zahlreichen Erlebnissen. Ernstes und Heiteres aus diesem Weltkriege wird den Leser fesseln und ihn miterleben lassen. Auf feinem Papier gedruckt, mit unendlich vielen Textillustrationen, Voll- und Doppelbildern wird dieses Werk zu einem Hausschatz für jung und alt und einer Zierde für jede Hausbibliothek, Lexikonformat auf ca. 1500 Seiten in Original-Leinenband mit künstlerischem Buchschmuck.

So lange der Vorrat reicht sind die Bücher zu obigen Preisen in unseren Geschäftsstellen Gr. Ulrichstrasse 16, Leipzigerstrasse 34, Burgstrasse 7 (Giebichenstein) sowie bei der Firma

C. F. Ritter, G. m. b. H., Leipzigerstr. 90, erhältlich.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-853278-191612162/fragment/page=0002